

1230

ANSPRACHE ÜBER JESAJA 6

Zürich, 1935

ANSPRACHE ÜBER JESAJA 6

ZÜRICH
1935

Nicht auf einen beliebigen Zeitpunkt hat Gott den Propheten Jesaja erweckt und ausgerüstet, sondern, wie der Prophet berichtet und also selber für wichtig ansieht, „im Jahr, da der König Usia starb“, dessen Regierungszeit für das Reich Juda zwar eine Blütezeit bedeutete, aber dennoch schon die Keime kommenden Zerfalls in sich trug. Gerade im Zeitpunkt, von welchem an es mit Juda abwärts ging und die in Juda und Jerusalem führenden Leute sich vom Gott der Väter abwandten, erweckte Gott den größten der Propheten des Reiches Juda.

Es ist im Reiche Gottes immer so gegangen. So kam das Wort des HErrn auch zum Täufer Johannes in der Wüste zur Zeit, da Hannas und Kaiphas zu Jerusalem Hohepriester waren.

Und nachdem in der großen französischen Revolution das Antichristentum zum ersten Mal mitten in der Christenheit sein Haupt erhoben hatte, gab der HErr Seiner Kirche wieder Richter, wie zuvor waren, und Ratsherren wie am Anfang.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / PR0143

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Jesaja ward in die himmlische Welt entrückt und konnte einen Blick tun in die heilige Umgebung Gottes. Dieses Ereignis wurde entscheidend für ihn, und hat ihn zum Werkzeug, zum Propheten Gottes gemacht und hat seiner ganzen nachherigen Wirksamkeit ein besonderes Gepräge gegeben.

Sein Bericht trägt den Stempel der Wahrheit fast mehr in dem, was er verschweigt, als in dem, was er enthält. Er sagt kein Wort von der Erscheinung des HErrn der Heerscharen selbst. Wenn die Seraphim mit ihren Fittichen Antlitz und Füße verhüllen, wie hätte Jesaja als sündiger Mensch seine Augen zum dreimal Heiligen Gott erheben und auf Seiner Erscheinung ruhen lassen dürfen, ein Mensch, der zu Tode erschrocken in der Gottesnähe schreien muss: „Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin ein Mensch unreiner Lippen!“ Nur vom Saum Seines Kleides redet er, dass dieser den Tempel erfüllte, - von den Schwellen des Tempels, dass sie erbebten von den Stimmen der Seraphim, - und vom Rauch, der vom Altar Gottes aufstieg. Aber das alles ist nicht die Hauptsache, sondern die Offenbarung des Wesens Gottes: „Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth, alle Lande sind Seiner Ehre voll!“

Wir können uns kein Wort, keine Schilderung denken, die so klar das eigentliche Wesen der Gott-

heit, die Erhabenheit und Majestät Gottes und, was für uns das Wichtigste ist, seinen unbedingten Gegensatz gegen alle Finsternis, Befleckung und Tod ausdrückt, wie dieses „Heilig, heilig, heilig.“ Denn darin liegt, wie für alle Zeiten in Diamant gegraben, dass Er ist gut und treu, dass Er Seinen Ratschluss hinausführt und keinen Ungehorsam duldet.

Der Prophet hat einen Blick ans Ziel unserer himmlischen Berufung getan, gesehen, wie im Himmel der Sieg schon errungen ist, während wir hier auf Erden noch darum streiten. Während wir hier auf Erden noch beten: „Geheiligt werde Dein Name“, heißt es droben schon: „Heilig, heilig, heilig ist der HErr.“ Während wir hier flehen: „Dein Reich komme“, heißt es droben schon: „Alle Lande sind Deiner Ehre voll“, wie im neuen Lied in der Offenbarung des heiligen Johannes: „Halleluja, denn der allmächtige Gott hat Sein Reich eingenommen!“

Wem solche Blicke ans Ziel geschenkt werden, in dessen Herz muss der Friede und die Ruhe Gottes einziehen, in dessen Ohren muss der Lärm alles unheiligen Erdenstreites hinfert überhört werden von jenem mächtigen Geläute im Himmel, vom Gesang der Seraphim.

Aber die Offenbarung des Wesens Gottes ist immer zugleich eine Offenbarung unseres Wesens, unserer Sündhaftigkeit im Licht der göttlichen Wahrheit; das muss jeder, das musste auch Jesaja erfahren. Er hätte wohl gerne einstimmen mögen in den Gesang der Seraphim, aber da empfand er mit Schrecken, dass seine Lippen dafür nicht taugten, nicht rein genug seien. „Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk unreiner Lippen!“ So ergeht es uns, und so muss es allen ergehen, die den HErrn sehen und Blicke tun dürfen ans Ziel unserer himmlischen Berufung. Jesaja sah den dreimal heiligen Gott auf Seinem hoch erhabenen Thron. Petrus empfand Ihn, als er den Meister in seinem Schiff auf den See hinausruderte und den großen Fischzug erlebte. Da fiel er dem HErrn zu Füßen und rief: „HErr, gehe hinaus von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch!“ Paulus erlebte dasselbe, als er auf dem Weg nach Damaskus die Stimme Jesu vom Himmel her vernahm: „Saul, Saul was verfolgst du Mich?“ Und der verlorene Sohn empfand es, als er aus den Schweinetrögen sich seine Nahrung zusammensuchte: „Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir!“

Wenn uns die Heiligkeit Gottes bewusst wird, fällt das stolze Gebäude unserer eigenen Gerechtigkeit, Tugendhaftigkeit und Tüchtigkeit zusammen wie

ein Turm, dessen Fundamente vom Erdbeben gerüttelt und zum Weichen gebracht werden. Und das muss jeder erleben! Man kann es erleben in leiblichen und geistlichen Nöten, aber auch, wenn einen die große Güte Gottes umfängt. Hätten wir es nicht alle erleben können und sollen damals, als wir in den vollständigen Diensten am wiederhergestellten Altar im Glauben gehen durften auf den Berg des HErrn und stehen durften an heiliger Stätte? Weil wir damals nicht zum vollkommenen Mannesalter Christi vorgeschritten sind, hat uns Gott in die Tiefe geführt. Auch da können wir es erleben. In der Tiefe will uns der HErr finden und sich an uns beweisen. Diese Zeit der Stille ist nicht ein Zeichen der Ungnade, sondern ein neuer Liebesbeweis Jesu, wenn wir nur unsere Unwürdigkeit erkennen, wenn nur die Worte, mit denen wir dem HErrn bei der Feier der heiligen Eucharistie nahen (nahten), in unserem Munde nicht leere Worte bleiben: „Wir unwürdigen Sünder nahen uns Deiner Gegenwart, - wir verabscheuen uns selbst und tun Buße in Staub und Asche.“ Leere Worte sind sie denen, die sich immer noch zu rechtfertigen suchen, wenn ihnen ihre persönlichen Sünden vorgehalten werden, und denen, die ihre persönlichen Sünden nicht bekennen.

Wie der HErr seinen Knecht Jesaja nicht aus Seinem Heiligtum hinausschleuderte, noch ihn beisei-

te stehen ließ, als er seine Unwürdigkeit bekannte, so will Er auch uns nicht verstoßen. Er winkte einem der Seraphim, der nahm eine Kohle vom Altar, berührte damit die Lippen des Propheten und sprach: Siehe, deine Missetat ist vergeben, und deine Sünde ist bedeckt. Und danach konnte Jesaja freudig antworten, als der HErr fragte: „Wen soll Ich senden, wer will unser Bote sein?“, „Hier bin ich, HErr, sende mich!“

Diese wichtige Frage ergeht vom HErrn an jeden Getauften. So hat Er durch Seine Apostel die ganze Kirche gefragt; das Zeugnis der Evangelisten war ja eigentlich nichts anderes, als eben die Frage des HErrn: „Wen soll Ich senden, wer will unser Bote sein?“ Durch unseren Wandel, durch unsere Fürbitte, durch liebliches, Segen und Frieden bringendes Leben unter unseren Brüdern sollten und sollen wir noch Zeugen und Boten Seiner Heiligkeit und Liebe sein.

Unsere eigentliche und große Sendung aber wird vom Berge Zion ausgehen, wenn wir mit den auferstandenen Erstlingen in verwandelten Leibern als Heilsboten ausgesandt werden, um den in den Schrecknissen der antichristlichen Trübsal Zurückgebliebenen beizustehen.

Wenn der HErr kommt, wird Sein Ruf über alle Lande und auch in die Gräber schallen: „Wen soll Ich senden, wer will unser Bote sein?“ Und Seine begnadigten und Ihm gleichgemachten Erstlinge werden hervorgehen aus den Reihen der Lebenden und der Entschlafenen mit der Antwort: „Hier sind wir, HErr, sende uns!“

Amen.